



ERZBISTUM
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES
ORDINARIAT

PRESSESTELLE UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Erzbischof Dr. Heiner Koch
Gedanken der Weihnachtspredigt 2017

Mit dem Wort Gottvergessenheit ist die Beziehung vieler Menschen hier in Berlin zu Gott nicht umschrieben. Auch nicht, dass sie ganz vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben. Die meisten Menschen leben hier so, als ob es selbstverständlich keinen Gott gäbe. Sie leben wie ein Fisch, der nicht nur meint, dass es außerhalb des Wassers keine Wirklichkeit gäbe, der vielmehr davon überzeugt ist, dass er nicht einmal Wasser zum Leben braucht. Dabei kann der Mensch doch nicht einen einzigen Augenblick seines Lebens ohne Gott leben. Ohne dessen Lebenskraft wäre er sofort dem Nichts verfallen. In einer bewusst gelebten, tiefen Verbundenheit mit Gott dagegen greift der Mensch nicht nur die Wahrheit des Lebens auf, sondern lässt sich von ihr erfüllen und tragen. Wenn er Gott ernst nimmt, wenn er Gott in sich Raum gibt und gleichzeitig in den Lebensraum Gottes eintritt, wird sein Leben reich und erfüllt. Dann kann er sein Leben auch in schweren Phasen in Frieden und in Gottvertrauen annehmen und vertrauensvoll leben.

Weihnachten erzählt von Gott, der dieses erfüllte Leben für jeden Menschen will, der nicht nur will, dass wir Menschen überleben, sondern vielmehr erfüllt, in Frieden und in von tiefem Vertrauen getragener Freude leben.

Wie aber sollte Gott uns Menschen in die Erfüllung unseres Lebens führen? Wie sollte er die Menschen bewegen, sich aus Liebe der tragenden Liebe Gottes anzuvertrauen? Gott wusste, dass es nur einen einzigen Weg gibt, die Herzen der Menschen zu bewegen: Seine Liebe. Deshalb wurde Er Mensch, weil Er jeden Menschen liebt. „Da er die Menschen liebte, die in der Welt waren, liebt er sie bis zur Vollendung“, heißt es im Vierten Hochgebet der Heiligen Messe. Deshalb wurde Er Mensch, weil Er in seiner Liebe den Menschen nie alleine lassen wollte, nicht im Leben, nicht im Leiden, nicht in frohen Stunden, nicht in schweren Herausforderungen und nicht im Sterben: Ich gehen mit Dir auf allen Wegen deines Lebens und lass dich nie allein! Das ist die Botschaft Gottes von Weihnachten. Deshalb, um es

Postfach 04 04 06
10062 Berlin
Telefon 030 32684-118
Telefax 030 32684-7136
presse@erzbistumberlin.de

in Bild auszudrücken, stieg Gott vom Himmel auf die Erde hinab.

Dieser Schritt in das Leben der Menschen war für Gott ein mutiger, risikobereiteter Schritt. Gott musste mit Zweifeln und Ablehnung der Menschen rechnen, er musste befürchten, dass seine Liebe nicht angenommen würde, er musste damit leben, von uns Menschen enttäuscht zu werden. Und dennoch wagte er den mutigen Schritt, um Großes für uns Menschen zu ermöglichen. Deshalb wagte er, ungewöhnliche Wege zu gehen: von einer Jungfrau geboren zu werden in einem kleinen Ort in Bethlehem, angenommen nur von den Hirten und bald schon auf der Flucht. Aber ohne seinen Wagemut wären Er und Seine Botschaft nie zu den Menschen gekommen.

Diesem Wagemut Gottes fühlte sich die junge Kirche verpflichtet, als sie sich entschloss den geschützten jüdischen Religionsraum zu verlassen und sich bis an die Grenzen der Welt mit der Botschaft Christi auf den Weg zu machen und sich damit vielen Gefahren auszusetzen, die dieser Aufbruch ins Ungewisse für die Kirche bedeutete. Die junge Kirche war eine mutige Kirche, die nicht wusste, auf welchen Wegen Gott sie führen würde und wie die Menschen auf ihren mutigen Schritt reagieren würden. Solche mutigen Schritte zu den Menschen müssen wir als Kirche auch heute wagen. Auf den klassischen eingefahrenen Wegen der Verkündigung des Lebens der Kirche werden wir die Menschen, die oftmals noch nie etwas von Gott gehört haben, nicht erreichen. Weihnachten ist für uns als Kirche ein mächtiger Aufruf zu einem mutigen Aufbruch so wie Gott in der Weihnacht mutig aufgebrochen ist. Wir haben keinen ausgetüftelten Plan in der Hand haben, den wir absolvieren, um unseren Auftrag, das Evangelium zu verkünden, heute wirkungsvoll zu erfüllen. Wir müssen uns auf den Weg machen, wir müssen wagen, neue Wege zu gehen auch im Bewusstsein, dass wir manchmal Irrwege gehen oder mit unseren Bemühungen scheitern. Es ist anstrengend, immer wieder neue Wege einzuschlagen und nicht vorauszusehen, welche Wirkung unser Reden und Handeln bei den Menschen haben wird. Aber um des mutigen Gottes willen müssen wir im Geist der Weihnacht Gottes Zumutung an uns annehmen und mutig, im Gottvertrauen neue Wege des Lebens als Kirche und der Verkündigung einschlagen.

Mut brauchen wir auch in unserem persönlichen Leben. Gott hat uns mit vielen Talenten beschenkt. Wagen wir, sie mutig zur Entfaltung zu bringen und sie geduldig umzusetzen oder begraben wir unsere Talente, beerdigen wir sie gleichsam und lassen wir so unser Leben verkümmern?

Mutige Menschen braucht auch unsere Gesellschaft. Alte Antworten, Raster versagen in einer unübersichtlichen Welt immer mehr. Um den Herausforderungen der Menschen, der Gesellschaft gerecht zu werden brauchen wir den Mut zum bewussten Gehen von neuen, manchmal auch ungewöhnlichen Wegen. Die sich solang hinstreckenden Verhandlung um eine Regierungsbildung in Berlin sind kein Zeugnis für den Mut, zu neuen kreativen Wegen.

Nehmen wir die Zumutungen unserer Zeit als Herausforderung an, verantwortungsvoll, mit Intelligenz und Tatkraft uns ihnen mutig zu stellen? Fehlen uns in Kirche und Gesellschaft oftmals die Visionen, die uns nach vorne ziehen und die Kräfte des Mutes mobilisieren? Haben wir noch die innere Kraft, uns solche Herausforderungen zuzumuten um des Lebens der Menschen, der Gesellschaft und der Kirche willen? Oder fesselt uns die Angst, die überlieferten Antworten nicht infrage zu stellen und die üblichen Wege nicht zu verlassen, uns vielmehr abzuschirmen gegenüber allem Neuen? Stützen wir uns als Gemeinschaft zu wenig in unseren Unsicherheiten angesichts der neuen und unsicheren Wege? Ermutigen wir mehr oder sind wir nur noch Bedenkenträger die mutige Entscheidungen verhindern? Stärken wir uns auf dem langen Weg des Mutes, denn mutige Wege zu gehen, braucht Geduld und einem langen Atem.

Weihnachten feiern wir den mutigen Gott, seinem Mut verdanken wir unser Leben. Werden die Menschen eines Tages von uns sagen: als Christen haben sie in Kirche und Gesellschaft mutig neue Schritte gesetzt, nicht aus Übermut in die eigene Größe sondern aus Gottvertrauen, das Gott seit Weihnachten auf Wegen unseres Lebens mit uns geht?

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben sondern einen Geist der Liebe und der Besonnenheiten“ (2 Timotheus 1,7)

Berlin, den 21. Dezember 2017

Stefan Förner
Pressesprecher